

# Bildungsgut „Wasser“?

## Eine Revision von Werten in unserer vernetzten Welt



Von Kurt E. Becker

*Bildung als Element von Kultur hatte und hat es schon immer essentiell mit Werten zu tun. Das wird auch zukünftig kaum anders sein. Da Werte einem permanenten Wandel unterliegen, wandelt sich zwangsläufig auch das, was wir gemeinhin „Bildung“ nennen.*

Wer hätte es denn zum Beispiel vor wenigen Jahren schon für möglich gehalten, dass sich Wasser zu einem Wert an sich und die Sorge sowie das Wissen um dessen Verknappung zu einem überlebensnotwendigen Bildungsgut entwickeln könnte? Dabei stand Wasser, eigentlich ein Naturphänomen, doch schon immer auch im Bann der Kultur- und Zivilisationsgeschichte und damit auch unter dem Einfluss des Menschen und seinen wertenden Erzählungen und Mythen, etwa wenn wir an die Dürreplagen in der Bibel denken. Aber auch die Migrationen der Klimazonen auf der Erde bis hin zu den Klimaschwankungen im europäischen Mittelalter sollten sich eigentlich in unser kollektives Gedächtnis eingegraben haben. Aktuell nun steht die Menschheit nicht nur im Bann einer globalen Klimakrise, auch die Wasserversorgung auf unserem blauen Planeten muss als krisenhaft beschrieben werden. Immerhin fast ein Drittel aller Menschen leiden jährlich mindestens einen Monat unter Wassermangel,

wie viele verdursten ist eine Dunkelziffer in der globalen Statistik des Schreckens in einer den eigenen Ansprüchen nach auch so zivilisiert humanitären Welt. Dass nämlich Menschen auf unserer Erde Hunger und Durst leiden müssen, ist in Anbetracht der überversorgten, konsumistischen Wegwerfgesellschaft in unseren Breiten ein unfassbarer humanitärer Skandal, im Prinzip mit nichts sonst zu vergleichen, was der Mensch dem Menschen anzutun in der Lage zu sein scheint. Aber was konkret hat diese skandalöse Gemengelage denn bitte schön mit Bildung zu tun?

### Besonnenheit und Mäßigung als Grundtugenden

Alles, was den Menschen als Menschen wesentlich macht, wie wir in Anlehnung an Wilhelm von Humboldts Bildungsideal formulieren wollen einerseits, und andererseits getragen von einem verantwortungsbewussten Wissen, dass alles mit allem zusammenhängt und

wechselwirkend aufeinander einwirkt, wie wir von Alexander von Humboldt gelernt haben, entspricht jenem humanitär aufgeklärten Menschenbild, das wir gerne sehen würden, wann immer wir in einen Spiegel hinein schauen. Damit dieses Spiegelbild freilich unseren Erwartungen an unser Selbst zu genügen vermag, bedarf es nicht nur eines kosmetischen Feintunings, nein, wir benötigen eine Revision unseres gesamten Wertesystems. Denn dieses Wertesystem ist nicht zeitgemäß und wertet an den Realitäten vorbei. Deswegen beginnt diese Revision mit der dramatischen Feststellung, dass Klima-, Wasser- und Nahrungsmittelkrise Realitäten sind – auch und obwohl sie uns unter rein geografischen Gesichtspunkten weit weg von unseren eigenen Längen- und Breitengraden zu sein scheinen. Dabei macht uns eine Pandemie wie Covid-19 doch nachdrücklich deutlich, dass es in einer global vernetzten Welt kein „weit weg“ mehr gibt, auch wenn wir diesen Umstand immer noch



mit größtmöglicher Fahrlässigkeit an den Rand unseres Bewusstseins und darüber hinaus drängen. Mehr noch. Auch hierzulande ist der Wassermangel eine Realität, dessen Folgen wir seit einigen Jahren Sommer für Sommer auf unseren Fluren und Äckern, vor allem jedoch in jeder Jahreszeit in unseren Wäldern besichtigen können. Die Konsequenz aus diesem Befund? Zunächst eine ganz einfache: Besonnenheit und Mäßigung im Umgang mit Wasser sind unabdingbar Gebote nicht zuletzt auch innerhalb der Grenzen unserer zivilisierten Welt, damit Grundtugenden beschreibend, die uns in ihrem Wertekanon die alten griechischen Philosophen neben Weisheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit überliefert haben.

### Die Mission der Elternschaft

Genau an diesem archimedischen Punkt unserer Wertekoordinaten kommen die Pädagogen ins Bildungsspiel. Und an deren vorderster Front: die Eltern. Die Eltern? Wer sonst? Mal Hand aufs Herz: Wer hat sich, befasst mit der Erzeugung von Kindern als künftige Mutter oder künftiger Vater, tatsächlich ernsthaft Gedanken über die Mission der Elternschaft und damit der wichtigsten Vorbildfunktion im Leben eines Menschen überhaupt gemacht?

Die Komplexität dieser Herausforderung war und ist durch nichts zu übertreffen. Dabei wird speziell in der heutigen Zeit die Erziehung von Kindern quasi zum „Job“, der von überforderten Müttern und Vätern quasi nebenbei erledigt wird, erledigt werden muss, weil sie von ihrem Berufsmenschen aufgefressen werden. Speziell aber in den ersten Lebensjahren braucht das Kind die Eltern. Als Kompass und Wegleiter. Als Pädagoge und Vermittler von Werten, von dem, was gut und böse, und dem, was richtig und falsch ist. Von Liebe gar nicht erst zu schreiben. Von Bedingungslosigkeit von Seiten der Kinder ist die Beziehung zu ihren Eltern denn auch geprägt. Alle Bedingungen werden von den Eltern definiert. Und nicht nur die. Auch das gesamte Wertesystem, in das die Kinder sozialisiert werden. Genau dieses Wertesystem aber steht auf dem

Prüfstand und damit die Art und Weise unseres Lebens in dieser so und nicht anders gewollten oder von uns zumindest so zugelassenen Welt. Der quasi natürlichen Welt des Seins und Werdens, des Lebens und Sterbens haben wir eine künstliche Welt der Zivilisation obendrauf gepfropft, in der wir nicht selten gelebt werden und uns leben lassen – bewusstlos und ohnmächtig, ohne eigenen Willen, durch die uns umgebende Warenwelt konsumistisch verzückt, nichts anderes als ein winziges Teilchen in einem gewaltigen Räderwerk der auf Produktion und Konsumption ausgerichteten Wirtschaftswelt, multipliziert in ihrer Wirkung durch die Unterhaltungsindustrie und die Medien, zu deren Gefangenen wir uns allesamt haben machen lassen.

### Die Krise unserer Zivilisation hat viele Komponenten

Wer macht sich zum Beispiel schon Gedanken darüber, wie viel Wasser bei der Herstellung einer einzigen Jeans verbraucht wird? Wasser, das unwiederbringlich seinem natürlichen Kreislauf entzogen wird. Statt dessen amüsieren wir uns zu Tode, wie Neil Postman einmal postuliert hat. Wo sind die Vorbilder, die uns aus der phlegmatischen Lethargie des Gelebt-Werdens, des passiven Lebens, aus unserer Werbe-Welt des „must have“ der jeweils neuesten Mode, die noch dazu vielleicht von Kindern in einem asiatischen Dritt-Welt-Land unter erbärmlichen Bedingungen produziert wird, befreien? Oder aber sind wir mit der Komfortzone dieser uns umschlingenden Konsumwelt so sehr einverstanden, dass wir gar nicht das Bedürfnis nach der Befreiung unseres eigenen Selbst und der anderen Menschen aus ihrem Elend haben? Es scheint, als hätte sich die Mitte der

Gesellschaft selbstzufrieden in ihrem Wohlstand eingerichtet, assistiert von deren Rändern, die dank Sozialstaat ihrerseits ermattet sind und keine Kraft mehr aufbringen können, um sich aus ihren als schicksalhaft empfundenen Lebensumständen zu befreien.

### Selbstbefreiung und Verantwortung

Selbstbefreiung aus dem Gegebenen, dem Vorgefundenen ist aber eine Aufgabe, der wir Menschen uns immer zu stellen haben. In jedem Lebensalter. Und in unserer Kindheit durch die Eltern für uns. Denn wir sind verantwortlich für unser Tun und unsere Eltern für uns, weil Freiheit ohne Verantwortung weder denk-, noch lebbar ist. Am Ende eines solchen Prozesses winkt eine Freiheit zu etwas Neuem, der Freiheit zu uns selbst. Und es gibt viele Aufgaben in unserer heutigen Zeit und in unseren Breiten, deren Lösungen selbstbefreier Persönlichkeiten bedürfen. Denn die Krise unserer Zivilisation hat viele Komponenten, bei denen alle mit allen zusammenhängen und die sich mit einer zunehmenden Dynamik zu einem unheilvollen Amalgam verdichten. An vorderster Front: Die bereits mehrfach zitierte Klima- und Wasserkrise. Anders gewendet: Klima und Wasser sind in der Krise unserer heutigen Zeit Bildungsherausforderungen, die wir zu Bildungsgütern in einem umfassenden Verständnis entwickeln müssen und an deren Wert die gesamte Menschheit von Kindesbeinen an herangeführt werden muss. Denn Klima und Wasser sind maßgeblich für den Fortbestand des Planeten und dessen Menschen. Das Maß definieren wir sinnvoll durch die Re-Vision von Tugenden wie Besonnenheit, Mäßigung und Gerechtigkeit. Aber wir benötigen auch eine Vision, eine Bildungs-Vision von einer Zukunft, die nicht zuletzt die drängenden Fragen unserer Gegenwart beantwortet. Antworten meint eben immer auch Antworten – qua Wissenschaft und Bildung,

zum Beispiel die Entwicklung von Technologien, die in der Lage sind, unsere Krisen zu lösen. Nicht von ungefähr sprechen wir des Wassers Erde als blauem Planeten. Und diesen blauen Planeten zu bewahren, sind wir künftigen Generationen schuldig.

